

National Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 180

Berleburg, Donnerstag, den 3. August 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Weder Blickkrieg noch Durchbruch

In seinem neuesten militärischen Wochenbe-
richt befährt sich Captain Riddell Hart einmündig
mit der militärischen Lage in der Normandie.
Am Verlaufe mit den operativen Vorgehen an
an der europäischen Front erscheint das
Kampfgeschehen in der Normandie nahezu sta-
tisch. Der deutsche Widerstand sei noch immer
sehr zähe, besonders gegenüber allen Vorstös-
sen der zweiten britischen Armee.

Im Verlaufe der amerikanischen Offensive
habe man den Eindruck gewinnen können,
dass mehrere deutsche Divisionen im Westteil
der Normandie, nördlich von Coutances, abge-
schnitten werden könnten, doch sei der Vor-
marsch der Amerikaner nicht schnell genug ge-
wesen, so dass die Deutschen sich rechtzeitig hät-
ten zurückziehen können. Solange es den Ame-
rikanern nicht gelinge, Vorwärtsschritte zu er-
zielen, blieben ihnen die Ausgänge aus der Cherbourg-
Halbinsel auch weiterhin verwehrt.

Wieder einmal, schreibt Riddell Hart, waren
die Hoffnungen und Voraussetzungen der Briten
und Amerikaner zu hoch geschätzt. Namentlich
sind die Amerikaner in ihren amtlichen Ver-
lautbarungen vom letzten Donnerstag viel zu
weit gegangen, als sie von einem „vollständigen
Durchbruch“ sprachen, wobei die Korresponden-
ten die amerikanische Offensive sogar einen
„klassischen Blickkrieg“ nannten. Weiblich war
vollkommen falsch. Die fundamentalen Schwie-
rigkeiten der Briten und Amerikaner an der
Invasionsfront liegen in der Dichte des deut-
schen Verteidigungssystems, die ein Maß er-
reicht habe, das an den ersten Weltkrieg 1914-18
erinnere.

Im übrigen steht in der englischen Presse
die Offensive der deutschen Vercorstellungswaffe
Nr. 1 nach wie vor im Vordergrund. Am
Montag veröffentlichten alle Zeitungen Süd-
englands neue Verhaltensvorschriften für die
dort lebende Bevölkerung. „News Chronicle“
bringt eine Reportage über die aus der Pro-
vinz in London zusammengezogenen Panzer-
truppen und Handwerker und bemerkt, dass sie für
die Verteidigung der Insel wichtig seien.

Die englische Wochenzeitschrift „Picture
Post“ nehmen die Angriffe von Nr. 1 stän-
dig an. In diesem und in anderen
Schwächen überlegen die Vercorstellungswaffe
und Nacht die englische Luftwaffe. Heute besteht
keine Veranlassung mehr, die Briten anzu-
erkennen, denen die Bevölkerung von Lon-
don und Südengland neuerdings wieder
unterworfen ist.

Notwendigerweise schreibt das Blatt weiter,
trägt die Bevölkerung von Dover bei den neu-
artigen Angriffen einen schweren Teil der Last.
Sie habe in diesem Kriege schon viel erdulden
und ausstehen müssen, doch in den letzten Wo-
chen erfahren, dass die ungeschulte Bevölkerung
für sie noch mehr zu tun habe. Die „Picture Post“
verlangt zum Schluss, dass die englische Tagespresse sich et-
was mehr anstrengt, damit das britische Land
und die Welt erfahren, wie das Leben unter der
Mächtigkeitsmacht von Nr. 1 in weiten englischen
Volkskreisen Südenglands „eine neue un-
gewöhnliche Erfahrung“ erfahren habe.

**General Radulescu das Ritterkreuz
überreicht**
DNB Bukarest, 2. Aug. Das vom Führer
dem rumänischen General Edgar Radulescu
verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
wurde dem General vom Kommandierenden
General einer deutschen Heeresgruppe im Süd-
abschnitt der Front im Rahmen einer sol-
ennen Feier überreicht.

Nachdem der deutsche General den persön-
lichen Einsatz und die überlegene Truppenfüh-
rung General Radulescus gewürdigt hatte, be-
zeichnete der neue rumänische Ritterkreuzträger
die ihm vom Führer erwiesene Ehrung als
eine Auszeichnung für die kämpfende Front.
Vor allem für die Toten, die im Glauben an
den gemeinsamen Sieg gefallen seien. Im
Laufe der Angriffe erklärte General Radulescu,
war die deutsch-rumänische Kampfbereit-
schaft beispielhaft. Sie hat gezeigt, zu wel-
chen glücklichen Ergebnissen sie führen kann, wenn
sie sich auf gegenseitiges Vertrauen und rest-
lose Aufrichtigkeit gründet.

**Das Ritterkreuz für Auszeichnung bei der
Verteidigung von Cherbourg**
DNB Berlin, 2. Aug. Der Führer verlieh
auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luft-
waffe, Reichsmarschall Goering, das Ritterkreuz
des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann
Kommandeur eines Flak-Regiments.

Oberst Hermann, am 30. August 1896 in
Frankfurt an der Oder geboren, zeichnete sich
bei der Verteidigung von Cherbourg durch vor-
bildliche persönliche Tapferkeit und Führung
aus. Sein Regiment schoss 96 Flugzeuge und
fünf Lastenflieger ab, vernichtete 12 Panzer,
drei Panzerabwehrkanonen sowie eine Rakete
und mehrere Kraftfahrzeuge.

„Des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee“

Tagesbefehl des Reichsführers 44 an das Erziehungsheer

DNB Berlin, 2. Aug. Der Reichsführer 44
Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des
Erziehungsheeres folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Am 20. Juli hat mich unter Führer und
oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehl-
haber des Erziehungsheeres und Chef der Heeres-
rüstung ernannt.
Seit dem 1. August, an dem vor 30 Jahren
der Kampf um die Erhaltung, um das Leben
unseres deutschen Volkes begann, wende ich
mich zum ersten Male an Euch.
Front und Heimat erwarten mit Recht vom
Erziehungsheer größte Leistungen.“

Wir werden weder die Kameraden der Front,
noch das Feuerwerk unter Volk hat, Kin-
der, Frauen und Eltern, enttäuschen.

Ich weiß, das Seimathier wird beispielhaft
in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.
Ich befehle, dass in Garnisonen und Stäben
Tag für Tag zumindest so lange ausgebildet,
Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, so
lange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik
arbeitet.

Ich fordere, dass von Offizier und Mann und
allen Angehörigen des Heeres kompromisslos

und ehrlich Abgabe getan wird jeder Selbst-
sucht und dem verfluchten Stabsgedanken.
Ich verlange, dass jeder Offizier und jeder
Mann, der in der Heimat einberufen werden
kann, seinem Rufe gemäß zur Front ge-
schickt oder, wenn er dafür aus Gründen des
Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist,
zur Rüstungsarbeit freigegeben wird. Von den
Offizieren und Beamten insbesondere erwarte
ich, dass sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen:
mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu
tun und an der Front noch tapferer und stand-
hafter als die Männer zu sein.

Niemals wandelnd in unserer Treue und in
unserem Glauben ohne Rönner in unserem
Gehorsam, anständig in unserer Gesinnung,
nimmer müde in unserem Fleiß, gewissenhaft
in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir
uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die
Ehre des 20. Juli zu verewigen und zu machen
zu werden des Führers und seines Reiches na-
tionalsozialistische Volksarmee.

gea. H. Himmler,
Reichsführer 44, Befehlshaber des Erziehungsheeres.
Reichskommandostelle, den 1. 8. 1944.“

Hestige Kämpfe bei Abranches

Zahlreiche Sowjetangriffe im Weichselbogen abgewiesen

DNB Aus dem Führerhauptquar-
tier, 2. Aug. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

Südlich Caen brachen von Panzern und
starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe
verloren auf. Auch beiderseits Mörser- und
Artilleriebeschüsse. Im Raum Percy-Willechien wurden
alle Angriffe der Amerikaner unter Abwehr
von 30 Panzern zurückgeschlagen.

Südlich und südlich Abranches sind heftige
Kämpfe mit vorrückenden feindlichen Panzer-
verbänden im Gange. 34 Panzer wurden dort
abgeschossen.

An der Nacht griffen Kampfflieger feindliche
Panzerverbände und belegte Ortschaften mit gu-
ter Wirkung an.

Im französischen Raum wurden 102
Terroristen im Kampf niedergemacht.
Das Vergeltungsfeuer auf London dauert
an.

In Italien scheiterten wiederum alle
Durchbruchversuche des Feindes südwestlich
und südlich Florenz.

Feindliche Artillerie beschoss gestern Florenz,
obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kultur-
denkmäler von der deutschen Führung militärisch
nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehal-
ten ist.

Auch der historische Schiefe Turm von Pisa,
in dessen Umgebung sich keinerlei militärische
Anlagen befinden, wurde durch feindliche Ar-
tilleriefeuer beschossen.

Deutsche Torpedoschiffe griffen einen feind-
lichen Geleitzug vor der nordafrikanischen
Küste an. Vier Frachter mit 26.000 BRT
und ein Tanker wurden vernichtet. Getroffen.
Außerdem erlitten weitere sieben Handels-
schiffe mit zusammen 49.000 BRT Torpedo-
treffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Ban-
den auf dem Balkan brachte dem Feind im

Juli besonders schwere blutige Verluste. Er
verlor außer 13.000 Toten 3800 Gefangene und
Unverletzte, sowie zahlreiche leichte und schwere
Anfahrtsfahrzeuge. Über 20 große Verwun-
den- und Munitionslager wurden erbeutet
oder vernichtet.

Im Nordhang der Karpaten wurden die
feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurück-
geworfen. Weiter nordwestlich kam es im Kar-
paten-Vorland, besonders im Raum
zwischen Sambor und bei Reichshof zu
heftigen örtlichen Kämpfen. Im großen
Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe
des Feindes abgewiesen. Gegen einen feind-
lichen Vorstoß südlich Warschau sind
Gegenangriffe im Gange.

Schlachtfelder verfesten auf der Weichsel
28 mit Truppen vollbeladene Fähren der So-
wjets.

Nordöstlich Warschau warfen Truppen des
Heeres und der Waffen-SS von Schlachtfeldern
unterstützt, die Volksgewalt im Gegenangriff
zurück. Zwischen dem Wald von Augustow
und der Memel kam es zu schweren wech-
selvollen Kämpfen, in deren Verlauf die Orte
Kulbaria und Wilkowitz verloren
gingen.

In Lettland wurde der Südteil von Mi-
tau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft
wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt.
Vier wurde im Gegenangriff wieder ge-
nommen.

Zwischen der Düna und dem Finnischen
Meerbusen scheiterten mehrere feindliche An-
griffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe
1830 angloamerikanische Flugzeuge, darunter
1238 biplanmotorische Bomber. Allein über dem
Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flug-
zeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie
abgeschossen.

Englands Verrat an König Peter

Die bolschewistischen Absichten auf Jugoslawien

DNB Bissabon, 2. Aug. Der Hauptschriftleiter
der portugiesischen Zeitung „Boz“ kritisiert die
englischen Zeitungen in der jugoslawischen
Frage, insbesondere den leichtfertigen Bericht
zugunsten der Sowjetunion. Der von England
auf König Peter ausgeübte Druck, sich von Mi-
chailowitsch zu trennen und Tito anzuerkennen
bedeute einen klaren diplomatischen und politi-
schen Sieg Stalins.

In dem Artikel wird ferner das Elend ge-
schildert, das durch die kommunistischen Banden
Tito über Slowenien hereingebrochen ist. Tito
habe es verstanden, dort eine kleine kommuni-
stische Minderheit zu schaffen, die alle übrigen
Bewohner terrorisierte. Mit geheimer Un-
terstützung der Italiener allein in der Provinz
Laibach hätten die Kommunisten Tito 15.000
slowenische Bürger, darunter Frauen, Kinder
und katholische Geistliche, gemartert und getötet.
Bei solchen Taten würde der Bericht
Englands und die Unterstützung der Absichten
Stalins besonders unangenehm. Das sei aber
nichts Neues nach den Berichten, zu denen die
Alliierten bereits hinsichtlich der Balkanstaaten
des Balkans und Mittelmeeres gezwungen
worden seien.

Es liege auf der Hand, dass für Stalin jene
Gebiete ein rein bolschewistisches Interessenge-
biet seien, wo sich keine andere Macht einzu-
mischen habe. Vorläufig bedrängte Stalin seine
Wünsche auf das Baltikum, auf die Donau-
mündung und auf einen Zugang zum Adria-
tischen Meer. Danach werde Russland sich um

so siegesicherer an den Atlantischen Ozean und
an das Mittelmeer heranwagen.

Mikolajczyk in Moskau

Werkwürdiger Empfang der polnischen
Abordnung durch die Tag-Agentur

DNB Stockholm, 2. Aug. United Press lässt
sich aus Moskau melden, dass der Premiermi-
nister des polnischen Exilkomitees Mikolajczyk,
mit seinen Begleitern Komer und Grabich in
Moskau eingetroffen sei. Darüber hinaus ver-
lautet vorerst nichts über die Aufnahme der
Polen im Kreml. An Stelle einer offiziellen
Begrüßung empfing jedoch die amtliche Mos-
kauer Tag-Agentur Mikolajczyk mit einem
Kommentar zu seinem Besuch in Moskau, der
in russischer und englischer Sprache verbreitet
wurde. Diese Tag-Erklärung beschuldigt das
Londoner Emigrantenkomitee, dass es absieht
vom Leben des polnischen Volkes und von den
jetzigen Ereignissen in Polen. Sie be-
zieht sich auf ausländische Pressestimmen, die
der Meinung seien, dass Mikolajczyks Besuch
nur einen Sinn habe, wenn er eine ge-
meinsame Sprache mit der Sowjetregierung zu
reden vermöge und vor allen Dingen mit den
von Moskau eingesetzten polnischen Sowjets.
Das polnische Volk so heißt es weiter, habe
keine Meinung über das gegenwärtige und
künftige Schicksal Polens fundiert, und es
werde keine Gewalt geben, die das polnische
Volk von seinem Wege ablenken könne. Die
letzten Ausführungen der Tag sind dann besser

Ausbeuter am Kongo

Die bekannte englische Zeitschrift „African
World“ weiß zu berichten, dass der Gouverneur
von Belgisch-Kongo vor einiger Zeit in London
weilte, um dort „seinem zukünftigen Minister“
im belgischen Kabinettsamt Nachschub über
die Entwicklung dieses afrikanischen Reiches
Belgiens abzugeben. Aus dem Bericht ging in
Wirklichkeit jedoch nur hervor, dass es die Ka-
pitalgewaltigen in London und Washington of-
fenbar hervorragend verstanden haben, auch die
unermesslichen Reichtümer des belgischen Kongo
für ihre eigenen Zwecke nutzbar zu machen.
Der Kongo hat jedenfalls, wie aus dem Bericht
zu ersehen ist, den sogenannten Alliierten Bel-
giens in den letzten Jahren nicht nur Kupfer,
Zinn und Eisen, sondern in bedeutendem
Umfang auch Baumwolle, Palmöl und vor
allem auch Industriematerialien liefern müssen.
In welchem Umfang die Angloamerikaner diese
belgische Kolonie für ihre egoistischen Zwecke
ausgebeutet haben, geht aus der Reklamation
hervor, dass die Gesamtexporteure aus dem Bel-
gischen Kongo im Jahre 1943 die Gesamtexporteure
sämtlicher Nationen vorübergegangenen
Jahre übertrafen hat.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat dabei in den
letzten Jahren die Diamantenproduktion in
Belgisch-Kongo durchgemacht. Für das laufende
Jahr wird diese Erzeugung auf zehn Millio-
nen Karat geschätzt. Belgisch-Kongo steht damit
in den Kriegsjahren weit an der Spitze der
Diamantenproduzenten der Welt. Sein Anteil
betrug 1938 allerdings noch 62 v. H. der
Weltproduktion, fiel dann aber im
Jahre 1939 auf 67 v. H., im Jahre 1940 we-
niger auf 74 v. H., um in den folgenden Jahren
sich ziemlich stabil um 75 v. H. der gesamten
Diamantenproduktion der Welt zu halten. Die
Ursache für diesen überaus großen Anteil des
belgischen Kongo an der Diamantenproduktion
der Welt ist darin zu sehen, dass dort in der
Gangweiche Industriematerialien gewonnen wer-
den, für die in diesem Kriege wegen ihrer viel-
seitigen industriellen Verwendbarkeit eine be-
sonders hohe Nachfrage besteht. Als Haupt-
funde für Industriematerialien treten in Bel-
gisch-Kongo die UGM auf.

Die Diamantenproduktion im belgischen
Kongo ist noch verhältnismäßig junges Da-
seins. Die Förderung wurde erst im Jahre
1913 aufgenommen. Im Jahre 1919 wurden
dann die Diamantenfelder des Flusses Kongo
entdeckt, womit eine mächtige Weiter-
entwicklung der Diamantenproduktion im Kongo-
gebiet gefördert war. Wurden dort doch teilweise
so große Ablagerungen in den Sanden festge-
stellt, dass bis zu 1000 Karaten in einem ein-
zigen Kubikmeter Erde gewonnen werden konn-
ten. Das Gebiet des Kongo kann damit
überhaupt als die größte Diamantenlagerstätte
der Erde betrachtet werden, um so mehr, als
die Vorräte bisher noch nicht im entferntesten
abgeschätzt werden konnten. Die wichtigsten Ge-
biete in der Diamantenindustrie im Bel-
gischen Kongo sind die Societe Internationale
Kongolese et Miniere du Congo, deren ur-
sprüngliches Kapital von 16 Millionen belgi-
schen Franken inzwischen wesentlich erhöht wor-
den ist, die Societe Miniere du Bevea, mit
einem Grundkapital von zehn Millionen bel-
gischen Franken, für die sich in letzter Zeit
nordamerikanisches Kapital besonders stark in-
teressiert hat, während englisches Kapital in zu-
nehmendem Maße an den übrigen drei größe-
ren Gesellschaften, der Societe Miniere du
Kasai, der Societe Miniere du Lubero und der
Societe Miniere de la Queta beteiligt ist. Neben
diesen größeren Gesellschaften gibt es noch eine
Reihe von kleineren Erzeugern, die unter nor-
malen Umständen die Konkurrenz der Großen
wohl kaum überleben würden, die aber im
Reichen der Kongo-Konjunktur nicht nur
weiter existieren, sondern ihrerseits entgegen-
setzt Gewinne abgemortisieren haben.

Allerdings dürfte mit dem Ende des Krieges
auch das Ende der Diamanten-Hochkonjunktur
für den belgischen Kongo gekommen sein, denn
der Hauptabnehmer, die UGM, werden mit dem
Aufheben der Rüstungen wohl ihre Nachfrage
einstellen. Für Belgien und seine Kolonie an
Kongo würde eine solche Entwicklung in finan-
zieller Hinsicht allerdings nicht unbedingt ernste
Bedeutung zu haben brauchen, denn selbstver-
ständlich bekommt Belgien auch heute schon für
seine Leistungen — auch was die Erzeugung
von Industriematerialien angeht — nichts be-
zahlt, sondern alles läuft einfach über Nacht
und Leih. Eben das aber beweist in besonders
eindrücklicher Weise, was für ein glänzendes
Geschäft die Londoner und Washingtoner Plu-
tokraten hier wieder einmal gemacht haben und
einmal weiter machen.

und deutlicher verständlich, wenn man jedes-
mal statt polnisches Volk Kreml fest, denn die
Tag will damit sagen, dass der Kreml seine
Entscheidung getroffen habe, gegen die es kei-
nerlei Einwände vom polnischen Exilkomitee
geben könne.
Auf der gleichen Linie liegt ein Leitartikel
der „Prawda“, der von dem Besuch Mikolaj-
czyks in Moskau überhaupt keine Kenntnis
nimmt, dafür aber die Londoner Exilpolen als
Reaktionäre bezeichnet, die sich schon seit lan-
gem selbst kompromittiert hätten und die nie-
mals Freunde der Demokratie gewesen seien.
Der polnische Sowjet dagegen sei, so behauptet
die „Prawda“, der Anführer der Wünsche des
polnischen Volkes.
In der englischen Presse wird den sowjet-
russisch-polnischen Beziehungen weiterhin größ-
te Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei stellt der
diplomatische Korrespondent des „Daily Tele-

Lufthunnen wüten gegen Europas Kulturschätze

Angloamerikanische Terrorflieger richteten auch an Genuas Kunstwerken große Zerstörungen an

2. Aug. Aus dem italienischen Hauptquartier wird gemeldet: Während die deutschen Truppen die durch ihre historischen Bauten, Kirchen und Kunstschätze weltberühmte Stadt Siena freiwillig räumten, um die Stadt vor den Verwüstungen des Krieges zu schützen, geht das Zerstörungswort der angloamerikanischen Luftwaffe gegen Italien ungehindert weiter fort. Bei den fürstlichen Schlössern Luftangriffen auf Genua wurden wieder zahlreiche historische Paläste und Kirchen schwer beschädigt. Besonders schmerzhaft für das italienische Volk ist die Zerstörung der Kirche San Bartolomeo, eines Gebäudes im typisch romanisch-lombardischen Stil. Die Kirche wurde mit dem anschließenden Kloster in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet. Sie ist nun durch die feindlichen Bombenangriffe vollständig zerstört worden. Das gleiche Schicksal erlitt das an die Kirche Santa Maria della Cella angegliederte Kloster, in dem sich Kreuze aus dem 13. Jahrhundert befinden. Schwere Schäden trug der in ein Spital umgewandelte Palazzo Doria aus dem 16. Jahrhundert davon, in dem sich ebenfalls wertvolle Fresken befinden, ebenso der Palazzo Grimaldi, eine Schöpfung des 17. Jahrhunderts. In Voltri wurde die Kirche San Giacomo, die vermutlich auf Entwürfe von Bernini zurückgeht und die durch ihre reiche Innendekoration und zahlreiche Fresken berühmt war, zerstört. In Cornigliano wurde die Kirche San Giacomo, ein aus dem 12. Jahrhundert stammender Bau, schwer beschädigt, ebenso die Villa Rossi, ein Palast aus dem 17. Jahrhundert mit reichen Barockdekorationen.

Nach auf einzelne Menschen

2. Aug. Wie aus dem italienischen Hauptquartier weiter gemeldet wird, haben wiederholte in Toskana, Piemont und der Lombardei nichtmilitärische Ziele mit Bomben belegt. Der Terrorcharakter dieser Angriffe geht aus der Tatsache hervor, daß mehrfach Personenzüge aus geringer Höhe von feindlichen Flugern mit Bomben angegriffen wurden. Zahlreiche Personen wurden hierbei verletzt. Weiterhin haben feindliche Raad-Flieger begonnen, nach auf einzelne Menschen zu machen, so insbesondere auf Radiofahrer und auf dem Felde tätige Landarbeiter. Auch einzelne Kraftwagen, eingetragene Wohnhäuser oder Kirchen von Landgemeinden werden auf diese Weise angegriffen. Die angloamerikanischen Flieger haben damit von neuem gezeigt, daß sie ausschließlich terroristische Ziele verfolgen und die Bevölkerung einzuschüchtern versuchen.

graph" in einem Zeitartikel einen ganz neuen Gesichtspunkt heraus, der bisher noch von keinem anderen Blatt verzeichnet wurde. „Daily Telegraph“ will wissen, daß Moskau die Bedingung an die Zivilisten gestellt habe, alle gegen Sowjetrußland eingestellten Mitglieder des Komitees Milofajew zu entfernen, und daß die Londoner Polen diese Bedingung angenommen hätten. Erst nachdem Stalin in einer persönlichen Botschaft an Churchill diese Bedingung bekanntgegeben habe, habe Milofajew seine Reise nach Moskau antreten können, und er habe sich bereitgefunden, alle Bedingungen der Sowjets rückhaltlos anzuerkennen.

12. Aug. Flieger bombardierten eigene Truppen. **2. Aug.** Ein Sprecher im Hauptquartier Eisenhower hat angegeben, so meldet „Manchester Guardian“ (31. Juli), daß 12. Aug. Bomben vor Beginn der letzten Contentin-Offensive verschiedentlich eigene, in Bereitschaft liegende Truppen mit ihren Bomben belegten. Man habe eine besonders enge Zusammenarbeit mit den Landtruppen beobachtet, doch seien dabei Fehler begangen worden. Das könne, bemerkte der Sprecher, „nur einmal vorkommen“. Den amerikanischen Bodentruppen bleibe in solchen Fällen nichts anderes übrig, als die Röhre anzuheben und es einzufügen.

Streit in Australien

2. Aug. Wie Reuters aus Melbourne meldet, griff ein Streit der Schlichter in Portland, auf die Bergleute, Gas- und andere Arbeiter in Portland und den Nachbarküsten über und fand seinen Höhepunkt am Mittwoch in einer Rahl von 13 feienden Bergwerken.

Liebes, kleines Bild ...

Kenner zur Heimat

Von Kriegsbericht Hermann Marten

Ueber dem marmornen Sims des französischen Kamins hängt ein unauffälliges Bild: ein gewisses Land unter ziehenden Wolken, ein flügender Bauer und ferne Wälder. Weite und Heimatdorf. Die Erde ist schollenlos, Laubfröhen, die eine Strafe küssen, liegen eine beschwingte Perle, das Gesicht des Mannes, das Gesicht der Erde, das Antlitz der Wälder und Hügel, sie sind so unendlich vertraut ... „Bild zum Winter bei Bloth“ ... man brauchte die Unterdrückung nicht zu lösen, um heimzufinden. Man ist in dem Foto wieder zuhause, das Herz ist rubia geworden.

In die Unrast des Krieges lehrte die Stille ein, Liebes, kleines Bild. Bedenkt es nicht so vieles zurück? Er wollte wieder nach drüben, das es immer gewollt, der ganze Krieg könne ihm gelassen bleiben, er habe ihn schon lange satt - so ungefähr drückte ein abwechselnd amerikanischer Pilot sein Verlangen aus, Unabhängigkeit auszuüben zu machen, Galt dieser Wunsch einem Lande, dem man in jeder Faser angehört? Es ist sich dann, daß der Fremde, der er im Innern noch mehr als in der äußeren Erscheinung war, etwas anderes dachte: statt eines sicheren Nests nun das Ende eines gewinnverprechenden Erlebnisses vor sich zu sehen, den Kopf hingehalten zu haben und an-

Sowjetische Greuel im Baltikum

Die ersten finnischen Augenzeugenberichte

2. Aug. Die finnische Zeitung „Helsingin Sanomat“ läßt sich in einer Privatkorrespondenz aus Stockholm über sowjetische Greuel im Baltikum berichten. Danach hat der in Stockholm tätige baltische Pressebevollmächtigte die ersten Augenzeugenberichte vom Einmarsch der sowjetischen Truppen in Litauen zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht. So wurden beim Einmarsch der Sowjets in die Stadt Utena sofort überall Plakate angebracht, in denen alle Männer zwischen 15 und 60 Jahren zur Armee einberufen werden. Die Mobilisierung wurde so durchgeführt, daß, nachdem sich die männlichen Einwohner auf dem Marktplatz versammelt hatten, diejenigen, die in der deutschen Besatzungszeit im Dienst der Wehrmacht oder der litauischen Selbstverwaltung gewesen hatten, unmittelbar hingerichtet wurden. Ihre Anzahl betrug einige hundert. Die sowjetischen Truppen belegten dann sämtliche Nahrungsmittel mit Beschlagnahme.

Ein Augenzeuge beim Einmarsch der sowjetischen Truppen in den Marktflecken Aus berichtet, die Sowjetrussen teilten die Awanagmobilisierung in zwei Gruppen. Die Wehrfähigen wurden für den Dienst in der Armee verwendet, die übrigen für die Verforanung oder für Befestigungsarbeiten. „Suomen Sosialidemokratia“ veröffentlicht einen Artikel, in dem wegen der bolschewistischen Ueberfälle auf finnische Frauen und Kinder die Adresse gerichtet werden. Die Zeitung schreibt, wenn der Krieg schon ein solcher Schrecken sei, so sei die Ermordung von Frauen und Kindern wahnsinnig und für die Kriegsführung völlig unnötig. Solche Taten könnten nur Barbaren ausführen, denen es an allen menschlichen Gefühlen mangle und die einem

Raubtier gleichen. Aber in den angloamerikanischen Ländern begrüßt man mit Jubel den Vormarsch der Sowjets, während in der Presse die Nachrichten, in denen von dem tierischen Mord an Frauen und Kindern in den finnischen Grenzgebieten erzählt wird, keinen Raum finden. Deshalb verleihe die englische und amerikanische Presse die Augen? Will sie nicht sehen, was der Vormarsch der Sowjets mit sich bringt? Für uns Finnen kommen die sowjetischen Greuel nicht überraschend, schlicht der Artikel. Sie verurteilen vielmehr nur das Bild, das das finnische Volk auf Grund früherer Erfahrungen bekommen habe.

Moskau wühlt auf dem Balkan

Bolschewistische Militärmission in den griechischen Bergen

2. Aug. Wie der Korrespondent der Londoner „Times“ seinem Blatt aus Kairo meldet, hat in dortigen griechischen Kreisen die Nachricht, daß eine bolschewistische Militärmission in den griechischen Bergen eingesetzt sei, großes Aufsehen erregt. Der Korrespondent erklärte, nichts über den Zweck der Mission zu wissen, meint aber, sie solle vermutlich die „abtrünnigen Kommunisten“ zur Ordnung rufen, da ihre Unzufriedenheit und ihr Mangel an Zusammenarbeit nicht nur die Kriegsanstrengungen der Alliierten beeinträchtigt, sondern die Kommunisten in Miskredit bringe. Der „Times“-Korrespondent vermutet, daß die Unzufriedenheit der Sowjetrussen der Stärkung des Banditentums dienen solle. Auf jeden Fall ist hier wieder ein Beispiel für die weitverbreitete bolschewistische Wühlarbeit gegeben, die auch den Balkan in ihre Interessensphären mit einbezieht.

Kinder und Frauen müssen hungern

Trostlose Lage der italienischen Bevölkerung

2. Aug. Von vatikanischer Seite wird in einer längeren Meldung ein Bild von der trostlosen Lage gegeben, in der sich die Bevölkerung des besetzten Italiens seit dem Einmarsch der angloamerikanischen Truppen befindet. In dem Bericht heißt es, die Bevölkerung stehe heute vor zerrütteten Häusern. Kinder und Frauen müßten hungern. Die Männer suchten auf den durch den Krieg verwüsteten Feldern nach Resten von Getreide und Obst, stets in der Gefahr, durch bisher noch nicht explodierte Granaten zerrissen zu werden. Die Sorge um die Zukunft laufe schwerer als die ganze Last. Überall herrsche die Sorge vor, wo die Bevölkerung den Winter verbringen werde. Das Land biete heute den vertriebenen Menschen keine Möglichkeit zur Unterbringung oder Verforanung.

Nordafrika

Vor einer Lebensmittelkrise. Schlechteste Ernte seit Menschengedenken erwartet

2. Aug. Sachverständige in Algerien erklärten, wie AP in „Altona Nachrichten“ von dort meldet, daß eine Lebensmittelkrise Nordafrikas bevorstehe, da das Jahr 1944 sich zu einem nie dagewesenen Notjahr für die nordafrikanische Landwirtschaft entwickele. Verantwortliche Kreise erklärten, daß die schlechteste Ernte in der nordafrikanischen Geschichte bevorstehe. Die Korn- und Weizenerte beizwischen dürfte um rund 1,7 Millionen Tonnen unter den Ernterückständen des Vorjahres liegen. Dabei habe schon die vorjährige Ernte der Nachfrage nicht gerecht werden können, weshalb man zu den Meßrissen gegriffen habe, was die Lage für dieses Jahr noch bedrohlicher gestalte.

Florenz wegen seiner unerklärlichen Kulturschätze deutscherseits stets als offene Stadt behandelt.

2. Aug. Wie gewisse provozierende Anrufe des angloamerikanischen Oberkommandierenden in Italien, General Alexander, an die Bevölkerung von Florenz sowie militärische Maßnahmen der alliierten Truppenführung, wie die Verschleppung der Verforanungsstelle der Stadt, die am 31. Juli stattfand, lassen darauf schließen, daß der Gegner beabsichtigt, Florenz zum Kampfbau zu machen und das

Gebiet der Stadt in seine Operationen einzubeziehen.

Um jealiche Mißverständnisse auszuschließen und die klare Verantwortung festzulegen, wird hiermit von deutscher Seite erneut festgestellt, daß das deutsche Oberkommando in Italien schon seit längerer Zeit Florenz mit Rücksicht auf seine unerklärlichen und der ganzen Menschheit heiligen Kulturschätze zur offenen Stadt erklärt und stets als solche behandelt hat. Die Stadt Florenz und ihre Einrichtungen werden von den deutschen Truppen in keiner Weise militärisch ausgenutzt.

Gandhi fordert erneut Freiheit Indiens

2. Aug. Indiens wirtschaftliche Lage sei unübersehbar mit der Erlangung seiner vollständigen politischen Freiheit verknüpft, erklärte Gandhi in einem weiteren Interview, das er dem Indien-Korrespondenten der „News Chronicle“ gewährte. Eine rückständige Ausbeutung der Ressourcen Indiens durch die Macht, die Indien 150 Jahre lang in Ketten hielt, sei zwar auch eine „Wirtschaftspolitik“, sie führe aber unter keinen Umständen zur Befreiung Indiens. Sie bedeute für Indien vielmehr die sichere wirtschaftliche Katastrophe und politische Degradation.

Neues Oberhaupt der thailändischen Regierung

2. Aug. Wie Domei meldet, gab die thailändische Regierung am Dienstag die Ernennung des Majors Kewat Abhaumongkies als Führer des neuen thailändischen Kabinetts an. Stelle des Reichmarschalls Songgram bekannt der - wie gemeldet - im vergangenen Monat von seinem Posten zurücktrat. Ferner wurde der Rücktritt des Prinzen Dabha als Präsident des Regimentsrates bekanntgegeben. Wie es heißt, hat er beschlossen, die Geschäfte des Regimentsrates dem Prinzen Pradit Manudham allein zu überlassen.

Neuer japanischer Admiralschef

2. Aug. Das Marineministerium gab am Mittwoch bekannt, daß Admiral Kōhzo Dōwa zum Chef des Admiralschefs bestimmt worden ist. Weiter wurde Admiral Naomichi Nomura zum Chef der Flottenstation Yokosuka ernannt. Admiral Kenji Hoshida wurde in den obersten Kriegsrat berufen, desgleichen Admiral Shigetaro Shimada.

Kraftwagenunfall Rommels

Der Generalfeldmarschall außer Lebensgefahr. **2. Aug.** Berlin, 2. Aug. Generalfeldmarschall Rommel ist am 17. Juli in Frankreich infolge eines Luftangriffs mit dem Kraftwagen verunglückt, wobei er Verletzungen und eine Gliedererschütterung davontrug. Sein Befinden ist befriedigend. Lebensgefahr besteht nicht.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Girdeler gesucht

Eine Million Reichsmark für seine Ergreifung. **2. Aug.** Wegen Mittäterschaft am Attentat auf den Führer am 20. Juli 1944 ist seit diesem Tage flüchtig geworden: Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Girdeler, 31. Juli 1884 in Schneidemühl geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Leipzig.

Für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, wird eine Belohnung von einer Million Reichsmark ausgesetzt. Alle Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

Staatspräsident Njiti zurückgetreten

Marshall von Manneheim stellt sich für das Amt zur Verfügung

2. Aug. Der Präsident der Republik, Njiti Njiti, hat in einem Schreiben an die Regierung mitgeteilt, daß er, um in dieser schicksalsschweren Zeit die Konzentration der obersten ausübenden Gewalt sowohl auf dem Gebiet der militärischen als auch auf dem der Zivilverwaltung in der Hand einer Person zu ermöglichen, beschlossen habe, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen. Auf diesen Entschluß habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit infolge der vielfachen schweren verantwortungsvollen Arbeit gelitten habe.

Ministerpräsident Vincomies, der das Schreiben des Staatspräsidenten Njiti vor dem Reichstag verlas, teilte mit, daß der Marshall von Finnland, Freiherr von Manneheim, sich auf Wunsch der Regierung bereit erklärt habe, sich seinem Gande für das Amt des Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht nötig sei, sondern daß das Amt des Präsidenten der Republik direkt und ohne Wahl dem Marshall Manneheim anvertraut werden müsse. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzesvorlage überreicht worden. Ministerpräsident Vincomies gab dem Wunsch der Regierung Ausdruck, daß der Reichstag einstimmig und schnell die Entschlüsse der Regierung billige.

Gleich nach der Billigung des Gesetzes würde der neue Präsident der Republik sein Amt antreten. Da General Manneheim als Oberbefehlshaber der Wehrmacht eine schwere Arbeitsbürde und große Verantwortung habe, müßte, wie der Ministerpräsident sagte, eine solche Regelung ermöglicht werden, daß er in Abweichung von der Verfassung das Recht hätte, gewisse Aufgaben als Staatspräsident dem Ministerpräsidenten zu übertragen. Am Schluß seiner Ausführungen sprach der finnische Ministerpräsident dem zurückgetretenen Staatspräsidenten Njiti den Dank des finnischen Volkes für seine wertvollen und für Finnland unentbehrlichen Leistungen aus, die Njiti in der schwierigsten Zeit, die das finnische Volk bisher erlebt habe, vollbracht. Ministerpräsident Vincomies würdigte die ungewöhnliche Leistungsfähigkeit, vorbildliche Durchsetzbarkeit und Selbstlosigkeit Njitis, dessen vorurteilsloser Weltbild verbunden mit unbefleckter Sachlichkeit, für immer seine Persönlichkeit unter die der bedeutendsten Männer des finnischen Volkes einreihen werde.

Neutralität der Schweiz eine historische Verpflichtung

2. Aug. In einer durch den schweizerischen Rundfunk verbreiteten Unterredung gelegentlich des Schweizer Nationalfeiertages wies Bundespräsident Stämpfli darauf hin, daß die Neutralität der Schweiz nicht ein zufälliges Verhalten, sondern eine historische Verpflichtung darstelle, an deren Aufrichtigkeit und Unantastbarkeit zu zweifeln niemand das Recht habe.

Den zum Grenzübergang aufgestellten schweizerischen Truppen wurde aus Anlaß des Nationalfeiertages ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden der schweizerischen Armee, General Guisan, verlesen.

Von 150 Feindmaschinen wurden 110 abgeschossen

2. Aug. Bei drei Fliegerangriffen auf die Insel Balan in der Karolinengruppe, die am 25., 26. und 27. Juli erfolgten, verlor der Feind insgesamt 110 Flugzeuge. In diesen Angriffen waren insgesamt 150 Feindmaschinen beteiligt, die von Flugzeugträgern starteten. Allein 110 Maschinen fielen dem intensiven Klafffeuer der japanischen Besatzung zum Opfer.

Kranzniederlegungen am Sarge Hindenburgs

2. Aug. Am heutigen Todestag des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers der Bundesführer des Reichserbschaftsverwaltungsrates, Generalleutnant Gerhard, einen Kranz am Sarg des Reichsmarschalls in der Gruft des Reichsheldenfriedhofs in Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Verkehrsstreit in Philadelphia

2. Aug. Alle Arten von Transportmitteln standen, wie Reuters aus New York meldet, in Philadelphia am Dienstagmorgen still, als die Angehörigen der Untergrundbahnen, der Eisenbahnen der Straßenbahnen sowie der Omnibusse in Streit traten.

Der Streit ist auf die Verärgerung der Arbeiter zurückzuführen. Reiser anzuweisen, von denen am Dienstag eine große Anzahl eingestellt werden sollte. Tausende von Klüftungsbearbeitern waren verhindert, an ihre Arbeitsstelle zu gelangen. Das Geschäftsleben in der City kam vollkommen zum Stillstand.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Die Verpflichtung der Heimat

Wenn vom Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz die Rede ist, so ist an alle Maßnahmen zu denken, die der Betreuung der Angehörigen der deutschen Wehrmacht an den Fronten und in der Heimat dienen, aber auch an die Hilfe, die den Opfern des feindlichen Luft-terrors zuteil wird. An erster Stelle steht die Verwundete Hilfe, die dem Verwundeten oder kranken Frontsoldaten oder der verwundeten Zivilbevölkerung gilt. In vorderster Front ist der Sanitätsdienst der Wehrmacht zu finden, der die kämpfende Truppe begleitet und den verwundeten Kameraden, oft unter Einsatz des eigenen Lebens, die erste Hilfe bringt. Daneben treten Aerzte, Schwestern und das Sanitätspersonal der Lazarette, Krankenhäuser in der Heimat, die ihre Kranken oft genug im Bombenhagel betreuen. Die Kriegsgefangenenfürsorge und die Sorge für die Zivilinternierten stehen ebenfalls im Zeichen des Roten Kreuzes.

In die Tausende geht die Zahl der Einrichtungen, die dem deutschen Soldaten das Leben erleichtern und verschönern: die Soldatenheime und Verpflegungseinheiten der besetzten Gebiete, die Verpflegungsstellen auf den Bahnhöfen der Heimat und die Wehrmachtbetreuung der NSV durch Lazarettbetreuung und Errichtung von Verwundetenheimen. Überall stehen hilfsbereite Kameraden und vor allem deutsche Mädel und Frauen unermüdet im Dienst der hier kurz aufgezählten Einrichtungen, denen aus dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz laufend Mittel zufließen.

Je größer mit der Dauer des Krieges die Anforderungen werden, um so größer ist auch die Verpflichtung der Heimat, mit der Tat für den Gedanken des Kriegshilfswerkes einzutreten durch erhöhte Beiträge. Daran wollen wir im Gau Westfalen-Süd bei der fünften Haussammlung am kommenden Sonntag denken!

Wir kennen nur den deutschen Gruß
Heil Hitler!

Eine Feldunteroffizierschule

für Kapitulanten der Panzertruppen

Das Oberkommando des Heeres hat sieben Richtlinien für die Einberufung zu Lehrgängen an der Feldunteroffizierschule der Panzertruppen bekanntgegeben. Danach ist Aufgabe der Feldunteroffizierschule der Panzertruppen die Erziehung und Ausbildung junger aktiver Unteroffiziere und Gefreiten. Als Teilnehmer bzw. Schüler kommen in Betracht charakterlich einwandfreie, jüngere aktive Unteroffiziere oder Gefreite, die die Absicht haben, zu kapitulieren oder die bereits kapituliert haben. Bei Mannschaftsdienstgraden müssen Charakter und bisherige Leistungen versprechen, daß diese Soldaten gute Unterführer werden. Die Gesamtdienstzeit hat mindestens 1 1/2 Jahre, höchstens fünf Jahre zu betragen.

Meldepflicht für Frauen über 45 bis 50 Jahre

Neben dem am 29. 7. 44 veröffentlichten Aufruf über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung wird in den nächsten Tagen eine weitere Bekanntmachung der Arbeitsämter über die Erweiterung der Meldepflicht bis zu 50 Jahren erfolgen.

Spielzeuge aus Norwegen

Eine Division erntet die Kinder im Gau Westfalen-Süd

Dieser Tage trafen in der Gauhauptstadt Bochum zwei Waggon Spielzeuge und Haushaltsgeräte aus Norwegen ein. Es ist die Spende einer Division für die Kinder der Bombengeschädigten aus dem Gau Westfalen-Süd, von Umquartierten und für die Ausgebombten, die jetzt in der Heimat in Behelfsheimen wohnen. Zu dieser Spende hat der Wehrmachtbefehlshaber für Norwegen seine Soldaten aufgerufen. Der Aufruf fiel auf fruchtbaren Boden, denn bald nachdem stellten die Soldaten ihre Freizeit in den Dienst dieser Aufgabe. Mit Begeisterung und einer großen Freude wurde gesammelt, geschnitten, gehämmert, geschneidert und ge-

50 Jahre Schloßsoldat / Und immer noch auf Posten

Berleburg. Als der Schloßsoldat Karl Homrighausen im Jahre 1921 auf einem der Notgeldscheine der Stadt verewigt wurde, da hat er wohl selbst nicht daran geglaubt, noch nach 23 Jahren Uniform und Krumsäbel tragen zu müssen. Damals schon hatte er ziemlich den Zenit seines Lebens überschritten. Sein strammer Schnäuzer ist nun inzwischen weiß geworden, und ohne Stock ist das Gehen beschwerlich. Das sind aber die Alterserscheinungen, denn unser Jubilar rückt langsam auf 80, „Jubilar“ haben wir gesagt, ja, das ist er, und zwar ein Goldjubilär. Am 1. August jährt sich zum 50. Mal der Tag, an dem er erstmalig Schloßwache bezog.

Ein Menschenalter ist inzwischen vergangen. Was hat sich inzwischen nicht alles ereignet. Es könnte für den Außenstehenden mitunter den Anschein haben, als verlief das Leben dieser Schloßwache sehr eintönig. Fragen wir mal unsern Schloßsoldaten, er wird uns erzählen, daß man aus seinen Dienstjahren ein dickes Buch schreiben könnte. Er besitzt heute noch ein ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen und hat ein Gedächtnis für Daten, wie man es bei manchem jüngeren Menschen nicht findet. 50 Jahre, so meint er, sind eine lange Zeit, aber nur dann, wenn man sie vor sich hat. Es ist mir manchmal so, so erzählt unser Jubilar, als sähe ich noch den Fürsten Albrecht über den Schloßhof gehen, obwohl er schon etwa 40 Jahre tot ist.

Aus dem Leben des Fürsten Albrecht, der übrigens Junggeselle war, weiß der alte Herr manche interessante Episode zu berichten. Jeder Handwerksbursche bekam bei diesem Fürsten grundsätzlich 50 Pfennig. Das schien sich ziemlich weit herumgesprochen zu haben, denn an einem Vormittag wurden allein 15 Mann gezählt, um den Obolus in Empfang zu nehmen. Allwöchentlich wurden aus der Schatulle des Fürstenhauses ungefähr 30 Mark an ärmere, bedürftige Volks-

genossen ausgegeben. Das Auszahlen besorgte die Schloßwache. Voller Stolz zeigte uns der Jubilar eine Taschenuhr, die ihm der Fürst Albrecht verehrt.

Aus der Fülle der kleinen Erlebnisse konnte uns Homrighausen nur in Stichworten berichten. Manches wäre gewiß wert, niedergeschrieben zu werden, um es für die Heimatchronik zu erhalten. Noch versteht unser Schloßsoldat regelmäßig seinen Posten, übt gewissenhaft sein Amt als Torwächter aus und vergißt auch nicht, die Knöpfe an seiner alttümlichen Uniform zu „wiehern“. Ursprünglich war er in der Hofgärtnerei beschäftigt und behielt auch diese Tätigkeit noch neben seinem uniformierten Posten bis zum Jahre 1932 bei.

Zur Abrundung unseres Jubiläumsberichtes wollen wir noch erwähnen, daß der alte Herr in seinen jungen Jahren den Sprung über den „großen Teich“ wagte. Er wanderte nach Amerika aus. Eine dort bereits wohnende Schwester bot den Anlaß dazu. Alles war aber anders als es sich unser Berleburger erträumte. Nach einem Jahre war er „der doheme“. Er hatte inzwischen einsehen müssen, daß man in Amerika auch nur mit Wasser kochte. Kürzlich starb einer der drei Schloßsoldaten, der Mitbürger Mengel. Und nun teilt sich der Jubilar die Wache mit seinem Kameraden Schneider, der allerdings auch nur wenige Monate jünger ist als er. Beide wechseln zwischen Tag- und Nachtwache. Sieh in den Sorgenstuhl zu setzen, daran haben sie bisher noch nicht gedacht.

Wirft man einen Blick in den Wachraum, dann fühlt man sich in die Zeit des Alten Fritz zurückversetzt. Hier herrscht spartanische Einfachheit. Tisch, Stuhl und eine uralt Holzpritsche sind das ganze Mobiliar des weißgekalkten Raumes in einem unheimlich dicken Mauerwerk.

... pf.

malt. Ein Divisionsgeneral, der in seiner Division vornehmlich Männer von Westfalen stehen hat, nahm sich der Angelegenheit in besonderer Weise an. Das Ergebnis sind viele tausend Spielzeuge und Haushaltsgeräte, die jetzt in der Heimat eintreffen. Es sind Gegenstände für den täglichen Bedarf im Haushalt, angefangen von der Kohlenschaufel bis zu Stühlen, Tischen, Bänken und Konsolen, Fußbänken, Hocker, Koffer, Waschbretter, Beile, Servierbretter, Töpfe, Tablett, Löffel aller Art, Pfannen und Spielzeuge für jedes Alter und für jeden Anspruch. Selbst Kinderanzüge wurden angefertigt. Daneben aber auch Einkaufstaschen, Geldbeutel, Brieftaschen usw. Von besonderer Schönheit sind zahlreiche Gegenstände aus Holz wie Teller, Schalen, Leuchter usw.

Albert Hoffmann besichtigte die zu einer kleinen Ausstellung zusammengefaßten Geräte und Gegenstände, fand Worte hohen Lobes und dankbarer Anerkennung für die Leistungen der Soldaten und übergab sie Kreisleiter Menze-Iserlohn, dem Beauftragten des Gauleiters für Umquartierte.

Stadt und Amt Berleburg

Morgenfeier der HJ

Wingeshausen. Der Standort Aue-Wingeshausen hatte für Sonntag vormittag zu einer Morgenfeier eingeladen. Der Weber'sche Saal war gut besetzt. Die Jugend hatte es sich angeeignet sein lassen, die Feierstunde würdig zu gestalten. Es lag wohl im Sinn der Feierstunde, der Öffentlichkeit ein anschauliches Bild von der Jugendarbeit zu geben und damit zugleich werbend für die Idee des Nationalsozialismus zu wirken.

Die Morgenfeier wurde mit einem Fanfarenruf eingeleitet. Von Jungen und Mädel wurden in sinnvoller Weise eine Reihe Kampfsprüche vorgelesen. Von der Sängerschar erklangen die Chöre „Morgensonne lachelt auf mein Land“, „Deutschland, heiliges Wort“, „Nichts kann uns rauben“, „Heiliges Vaterland“ und „Du mußt an Deutschland glauben“.

Der Bannführer zitierte in seiner Ansprache den Leitspruch „Deutschland ist da, wo starke Herzen sind“. Und diese starken Herzen finden wir überall da, wo Glaube und Zuversicht in ihnen wohnt. Glaube in die Idee des Nationalsozialismus und an die Sendung des Führers, muß auch uns alle beseelen, der wie ein Wunder bei dem Attentat gerettet wurde. Auch der Gottglaube

soll nicht geleugnet werden. Denn dem denkenden Menschen offenbart er sich immer wieder. Wenn ein solcher unerschütterlicher Glaube in unsern Herzen wohnt, dann werden wir allen Schwierigkeiten Herr und am Ende dieses großen Krieges wird ein deutscher Sieg stehen. Mit einem Fanfarenruf klang die gut verlaufene Morgenfeier aus.

Uniformen vom Tausch ausgeschlossen

Die durch die Tauschzentralen gebotene Möglichkeit, in den Besitz eines benötigten Gebrauchsgegenstandes zu kommen, führt dazu, in den noch vorhandenen Beständen nach Haushaltsgegenständen, Kleidung usw. zu suchen, die im Augenblick nicht unbedingt gebraucht werden und die zum Tauschen geeignet sind. Zu den Waren, die von den Tauschzentralen nicht zum Tausch angenommen werden, gehören alle neuen und gebrauchten Uniformbekleidungs- und Ausrüstungsstücke. Diese sind durch eine Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht von jedem Tauschhandel ausgeschlossen.

Die Tauschzentralen im Reich sind verpflichtet, Uniformtauschgeschäfte in jedem Falle abzulehnen und die Tauschinteressenten auf die Möglichkeit und Notwendigkeit hinzuweisen, die Uniform- und Ausrüstungsstücke gegen Inanspruchnahme der Wehrmacht wieder zur Verfügung zu stellen.

Stadt und Amt Laasphe

Langholz in Laasphe Straßen

Laasphe. Die Stille der Wälder wird unterbrochen durch das Schlagen der Äxte. Fleißige Hände greifen dort fest und munter zu. Mancher Baum wird umgelegt. Holz ist ein wichtiger Rohstoff, besonders jetzt im Kriege. Die Rinde der Bäume liefert den Gerbstoff, über dessen Bedeutung wir kürzlich eine längere Abhandlung veröffentlichten. Sind die Baumriesen, die oft 25,30 Meter und darüber hinaus an Länge aufweisen, geschält, dann werden sie auf Fuhrwerke verladen. Kolonnenweise durchfahren sie mitunter unser Städtchen. Der Weg führt zum Sägewerk, wo die gewaltigen Stämme zerschnitten und bearbeitet werden.

Wir stampfen ein

Wie in jedem Jahre, so ist um diese Zeit der Markt mit Weißkohl überschwemmt, mit frischen wohlgeratenen Köpfen. Die Verwendungsmöglichkeiten sind so vielseitig: süß-sauer, mit Kümmel, als Kohlroulade, als Eintopf mit Fleisch, als Sa-

lat, daß es unbegreiflich ist, daß die Hausfrau ihn nicht öfters zubereitet. Soll dieses wertvolle äußerst nährstoffreiche Nahrungsgut aber umkommen? Daß das nicht vorkommen darf, soviel Einsicht kann man nach 5 Jahren Krieg doch wohl von der deutschen Frau verlangen. Wenn jede Hausfrau einen Topf voll für gemüsearme Wochen einstampft, dann ist der Markt in wenigen Tagen gelichtet. Es ist ja nicht nötig, diesen frühen Weißkohl für den Winter zu verwahren. Vielmehr bringe man ihn auf den Tisch, sobald er genügend gesäuert ist. Bei einem Zusatz von 50 g Salz auf 5 kg Weißkohl ist dies bereits in einigen Wochen der Fall. Ein Mehr an Salz beeinträchtigt den Geschmack, verzögert den Säuerungsprozeß und macht das Weißkraut braun und häßlich. Empfehlungswert ist eine Beigabe von Wacholderbeeren.

Also, liebe Hausfrau, trage auch Du mit dazu bei, den Reichtum an Weißkohl nicht umkommen zu lassen. Es ist ein selbstverständliches Gebot der Stunde!

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Geldbetrag gefunden.) Ein Geldbetrag wurde gefunden und auf dem Landbüro der Ortspolizeibehörde abgegeben. Der Verherer kann seine Ansprüche dort geltend machen.

Erndtebrück. (Von der Beerenerte.) Jede sorgende Hausfrau ist in der Gegenwart besonders bestrebt, alles, was irgendwie der Ernährung dienen kann, für diesen Zweck nutzbar zu machen. Von jeher sind die hiesigen Frauen und Mädchen fleißige Beerenucher gewesen. Man scheute auch die weitesten Wege und sonstige erschwende Umstände nicht, um eine gewisse Menge Waldbeeren zusammen zu bekommen. In den vergangenen Jahren sah man um diese Jahreszeit Scharen von Beerenuchern hinausziehen in die Waldbeergebiete. Mühe und Arbeit wurden durch Körbe und Eimer voll dieser süßen Früchte gelohnt. Wie bei allen Nutzpflanzen, so ist auch beim Waldbeerstrauch die Blütezeit von wesentlicher Bedeutung. Verschiedene Umstände, wie anhaltendes Regenwetter oder Frost, können zu dieser Zeit größten Schaden anrichten. So war es in diesem Frühjahr. In einigen kalten, mondellen Nächten fielen viele der zarten Blüten dem Frost zum Opfer. Dies hat zur Folge gehabt, daß der Behang der Waldbeersträucher gegenüber dem früheren Jahre sehr weit zurückgeblieben ist. Naturgemäß haben dadurch die Waldbeergebiete nicht eine solche Anziehungskraft wie in früheren Jahren, wo es sich schon eher lohnte, Waldbeeren zu suchen. Aber auch in diesem Jahre werden alle Anstrengungen gemacht, die Beeren, die gewachsen sind, in das Sammelgefäß zu bekommen. Die Hausfrau weiß, welche Verwendungsmöglichkeiten sich gerade für die Waldbeeren bieten und ist bestrebt, möglichst viel Einmachtopfe und -gläser mit diesen Früchten zu füllen.

Denkt an die Männer und Frauen, die viele Monate lang an der V1 arbeiteten und darüber schweigen mußten! Und die geschwiegen haben, obwohl man mit allen Mitteln versucht hat, sie auszuharren.

Wir wollen sie uns zum Beispiel nehmen und jetzt alle so schweigen wie sie!

Gerade jetzt!

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENHOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICH'S - JENA

(25. Fortsetzung.)

Henning mußte sich wundern, wieviel ihm das Kind zu schenken bereit war. Da kam ein Räuspern aus der Tiefe der Deele. Immeke erschrak. Ihre Hand zuckte. Augenblicklich hob die Schwalbe ihre Flügel. Auf den Rand des Nestes flog sie. Dann huschte sie ins Freie. Immeke's Hand war leer.

Bald aber kam ein Pärchen zurück, schoß mit lautem Gezitscher hin und her, als brächen sie auf ihren Schwingen den Frühling in das geliebte Haus hinein. Immeke lief an dem Vater vorbei, um der Mutter zu sagen, daß ihre Schwalben wiedergekommen seien.

Für Henning begann nun die Arbeit draußen. Den ganzen Tag war er mit den Gäulen auf dem Acker, und ihm war dabei wohler zu Mute als je zuvor. In den Wochen vorher, als kaum das Eis von den Tümpeln gewichen war, hatte er ins Moor hinausfahren müssen, um fürs Amt die Fuhren zu leisten, die der Bauer angenommen hatte. Er wie auch die andern Bauern waren mit dieser Arbeit noch nicht fertig geworden, jetzt aber wollten sie erst ihre Felder bestellen. Henning trieb die Pferde tüchtig an, daß der Bauer ihm heimlich nachsah, denn es gefiel ihm. Er wurde umgänglicher als in der vergangenen Zeit und sprach unterweilen mit Henning über die Dinge des Hofes und des Moores, und es schien, als habe der Bauer seine Gezeiten. Er arbeitete auch tagsüber und ließ sich den Trunk aus dem Eckschrank in der Stube gönnen. Nur wenn er ins Dorf kam, und wenn er in der Schenke die rechten Gesellen fand, war es mit ihm wie im Winter; dann mußte der treue Schimmel seine Sinne wach haben, sonst wäre der Bauer wohl

kaum heimgekommen. In diesem Frühjahr aber blieben wenig Tage für solche Fahrten übrig. Henning war darüber verwundert, wie gelassen das der Bauer hinnahm. Er ist doch besser, als ich geführt habe, dachte Henning und machte seine Pläne für die Sommerarbeit noch ein Stück weiter, als er es vorgehabt hatte.

Eine Freude war es in diesen Wochen für Henning, zu sehen, wie das Moor lebendig wurde. Viele Vögel kehrten wieder, die auch in seiner Heimat lebten. Er sah die Schnepfen ihren eiligen Flug nehmen und freute sich über das Gemecker der großen Sumpfschnepfen, die sie im Sauerlande Himmelsflieger nannten. Das kleine Sumpfhühnchen entdeckte er und spürte ihm lange nach, ohne doch dessen Versteck zu finden. Lustig war der Kibitz, dem er hier zum ersten Mal begegnete. Auch die großen Himmelswanderer, die Kraniche, schrieben ihre Zeichen an den Himmel, und wie in seinen Bergen, so kamen auch hier die Menschen aus den Häusern und schauten hinauf zu ihnen. Als sie zum Süden gezogen waren, hatte ihnen Henning vom Riedhofs aus nachgesehen, jetzt flogen sie zum Norden zurück.

Ein besonderes Ereignis war es für ihn, als sich der erste Storch einfand und auf dem Hausdache niederließ. Dieser Vogel fehlte in den Bergen, und Henning war es zu Mute, als habe der Stenneshof einen besonderen Gast aufgenommen. Lange konnte er ihm zuschauen, wie der Storch den Hals zurückbog und vor Heimkehrfreude klapperte. Wenige Tage später traf auch die Störchin ein. Da standen beide auf dem Nest und machten sich groß, denn nun begann ihre Zeit. Wenn Henning auf den Feldern arbeitete, fanden sie sich ein. Sie folgten dem Pfluge, suchten Würmer und Engerlinge, Mäuse, und was sich sonst finden ließ. Dann hoben sie sich auf und flogen dem Moore zu, wo ihnen der Tisch reichlich gedeckt war, denn dort feierten die Frösche ihre Hochzeit.

Hatte Henning schon im Herbst gesehen, wie vernachlässigt die Felder des Stenneshofes waren,

so erfuhr er es im Frühjahr noch mehr. Unaufhörlich brachte die Egge Quecken und sonstiges Unkraut zu Tage. Sumpfpflanzen wuchsen tief in die Felder hinein, denen man mit den Geräten nicht beikommen konnte. Henning erkannte, hier half nur eines, man mußte das Moor zurückdrängen. Darüber suchte er mit dem Bauern ins Gespräch zu kommen. Der wehrte nicht ab, sondern ging willig darauf ein.

„Das ist eine Sache für junge Kerle, und wenn ich noch in deinen Jahren wäre, so würde ich in die Hände spucken und mittun, denn es ist recht. Aber wann willst du darangehen? In diesem Sommer haben wir mit dem Wege genug zu tun. Du weißt überhaupt noch nicht, wieviel Arbeit es auf einem Moorhofs gibt. Der Torf muß gestochen werden, sobald wir mit den Feldern fertig sind. Dann kommt das Pflanzen und die Arbeit mit dem Heu. Wie willst du die Fuhren für das Amt überhaupt dazwischen leisten?“

„Ich weiß nur, daß alles geleistet werden muß. Wie, das muß sich finden. Jedenfalls geht es darum, ordentlich anzupacken.“

Sie aßen das Vesperbrot, während sie diese Dinge besprachen. Henning hatte gern angefügt, daß er das zweite Pferd in dieser Zeit kaum einen Tag entbehren könnte, aber er wagte es nicht. Er wollte die freundlichere Stimmung, in welcher der Bauer jetzt lebte, nicht zerstören. Er dachte, daß sich auch dieses noch ergeben müsse und arbeitete.

An den Sonntagen wanderte er über die Felde und ins Moor hinaus. Er sah den Lärchen nach, die ins Firmament stiegen und ihren Jubel hinauftrugen. Es gibt kein Herz, das nicht frohschlägt, wenn es dieses Lied vernimmt. Auch Henning schritt leichten Fußes dahin. Auf diesen Wegen sprach er auch auf dem Stenneshofe wieder vor. Dort war es stiller als im Winter. Das Lachen der kleinen Lissi fehlte, und die Frau hielt keinen Säugling mehr an der Brust. Sie stopfte die zerrissenen Strümpfe er Buben, von denen Jürgen wieder auf dem Stenneshofe hüten sollte.

„Es ist gut, daß uns diese wenigstens noch zu

schaffen machen,“ sagte die Frau, „wir hätten es sonst allzustill.“

Dann sprachen sie über die Arbeiten, wie weit sie vorgeschritten waren. Henning kam auf die Pläne im Moor, denen er gern auf seinen Wanderungen nachhing.

„Ich glaube, daß wir es fertigbringen werden, gemeinsame Sache zu machen,“ meinte er, „der Bauer dürfte uns kaum hindern, wenigstens nicht, wenn er so gesonnen bleibt, wie er jetzt ist. Er ist zugänglicher geworden in diesem Frühjahr.“

Der Mertensmann zog an seiner Pfeife, als könne er es nicht recht glauben.

„Dann mußt du vieles bei ihm vermögen,“ sagte er, „aber mir soll es recht sein, ich werde mit anpacken. Wenn erst die andern Glauben an die Sache haben und merken, daß keinerlei Tücke dahintersteckt, dann kann es gut werden. Einer allein kann da nichts ausrichten, und noch, wenn wir alle darangehen, werden wir Jahre gebrauchen. Aber eine schöne Sache wäre es.“

Sie besprachen alles ausgiebig. Dann kehrte Henning zum Stenneshofe zurück. Er war so erfüllt von dem besseren Leben, das begonnen hatte, daß er diese Freude vor der Bäuerin aussprach, die am Feuer saß. Er erzählte von seinem Gange durch das Moor und von dem Besuch auf dem Mertenshofe. Auch von den Arbeiten der kommenden Woche sprachen sie. Dann sprach Henning von den Plänen, die sie auf dem Mertenshofe besprochen. Er meinte, daß es vielleicht schon in diesem Jahre gelingen könnte, einen Anfang damit zu machen, um bald bessere Felder und mehr Futter für das Vieh zu gewinnen. Er beschrieb der Frau, wie sie es vornehmen wollten.

„Wenn das Land besser wird, kann der Hof mehr Tiere halten, denn dann wird das Futter nahrhafter, wenn der Boden trocken ist. Wie die Wiesen jetzt sind, ist das Gras schlecht und sauer. Auf dem Hofe steht kein Ding allein. Wenn der Bauer sagt, daß er nicht mehr Vieh durch den Winter bringen könne, so hat er vielleicht nicht einmal unrecht gehabt. Man muß vieles bessern, wenn ein Hof gesund werden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Wittgensteins Volksturntag

Das zweite Stünzelbergfest am 13. August

Der Sportunterkreis gibt die Übungen bekannt

Kreis Wittgenstein. Wenn heute zum zweitenmal die Übungen für unser Wittgensteiner Bergfest hinausgehen, brauchen wir sicher nicht mehr besonders dafür zu werben; alle, die im vergangenen Jahre mit dabei waren, wissen, wie schön es an unserem Volksturntag auf dem atemberaubenden Platz der Tierschaufeste gewesen ist. Daher nehmen wir an, daß sich am 13. August dort oben auf luftiger Waldeshöhe ein noch viel bunteres Leben entfalten wird, daß noch begeisterter um den Tag gestritten wird als im vergangenen Jahre. Und, besonders die Jugend, müssen dazu beitragen, daß unser Sportfest zu einem großen Erlebnis der Gemeinschaft wird. Wenn sich die Wettkämpfe reibungslos abwickeln sollen, müssen die Meldungen pünktlich und genau, die Wettkämpfer nach den einzelnen Gruppen geordnet, an den unterzeichneten Unterkreissportwart abgegeben werden. Reigen, Volkstänze, Gymnastik, Spiele, ferner Ringen, Boxen und Turnen, kurz alle Sondervorfürungen müssen gut vorbereitet und frühzeitig gemeldet werden, damit sie am Nachmittag des Stünzelbergtages in abwechslungsreicher Folge geboten werden können. Auch eine Musikkapelle darf am diesjährigen Stünzelbergfest nicht fehlen. Wir wollen sie nicht von außerhalb herbeiholen. Wenn in Wittgenstein hier und da eine Gruppe von Musikanten besteht, die zur Unterhaltung beitragen kann, ist sie auf dem Stünzel herzlich willkommen.

Auch in diesem Jahr bitten wir wieder die Soldaten, die in Wittgenstein weilen, auf dem Stünzel einige Stunden der Entspannung mit zu verleihen. Bei allem, was wir beginnen, denken wir an die, die draußen vor dem Feinde in härtestem Kampfe stehen oder gar gestanden haben. Wir sehnen die Zeit herbei, in der unsere Wittgensteiner Feldgrauen mit uns zusammen wieder einen solchen Tag der Gemeinschaft nach siegreich beendeten Kriegen begehen können.

Zu den Wettkämpfen

- Gruppe, JV-Klasse B 1. 9. 31—31. 8. 33: Dreikampf. Bodenübung: Rolle vorwärts in die Hockstellung, sofortiges Weiterrollen in den Stand, Seithalte der Arme, Rolle rückwärts in den Stand. 60-m-Lauf: 13,2—9,2 Sek. Weitsprung: 1,80—3,80 m.
- Gruppe, JV-Klasse A 1. 9. 29—31. 8. 31: Dreikampf. Bodenübung: Rolle vorwärts in die Hockstellung, sofortiges Weiterrollen in den Sitz mit Seithalte der Arme, Heben zum Nackenstand, Vorfällen zum Sitz und sofort Rolle rückwärts zum Stand. 60-m-Lauf: 12,8—8,8 Sek. Weitsprung: 2,20—4,20 m.
- Gruppe, HJ-Klasse B 1. 9. 27—31. 8. 29: Vierkampf. Bodenturnen: Rolle vorwärts zum Sitz mit Nachfedern, Rolle rückwärts zum Stand mit Anlauf, Radschlagen. 100-m-Lauf: 17,8—13,8 Sek. Weitsprung: 1,80—4,80 m. Keulenwurf: 15—45 m.

- Gruppe, HJ-Klasse A 1. 9. 25—31. 8. 27: Vierkampf. Bodenübung: Sprung in die Seitgrätschstellung, Seithalte der Arme, Stützen der Hände auf den Boden, Heben in den Kopfstand, Rolle vorwärts zum Stand, Seithalte der Arme, Rolle rückwärts durch den flüchtigen Handstand zum Stand, Seithalte der Arme, mit kurzem Anlauf Hechtrolle vorwärts. 100-m-Lauf: 17,2—13,2 Sek. Weitsprung: 2,20—5,20 m. Keulenwurf: 20—50 m.
- Gruppe, Gemischter Wettkampf der HJ (Siebenkampf) in Klasse A und B. Die Bedingungen sind im Rundschreiben 5/44 des Sportkreises Siegerland vom 10. Mai 1944 enthalten und bei allen NSRL-Vereinen einzusehen. Sie können auch bei Unterkreissportwart Neuf angefordert werden.
- Gruppe, JM-Klasse B 1. 9. 31—31. 8. 33: Dreikampf. Bodenübung: Nach leichtem Anlauf Rolle vorwärts zum Hockstand ohne Benutzen der Hände, Weiterrollen zum Stand. 60-m-Lauf: 13,4—9,4 Sek. Weitsprung: 1,50—3,50 m.
- Gruppe, JM-Klasse A 1. 9. 29—31. 8. 31: Dreikampf. Bodenübung: Uberschlag über die Bank. (Ein Mädel bildet die Bank). 60-m-Lauf: 13—9 Sek. Weitsprung: 1,70—3,70 m.
- Gruppe, BDM-Klasse B 1. 9. 27—31. 8. 29: Vierkampf. Seilübung: Einmal Hüpfen, einmal Durchschlagen, dreimalige Wiederholung, zweimal Hüpfen, einmal Durchschlagen, dreimalige Wiederholung. 75-m-Lauf: 15,6—11,6 Sek. Weitsprung: 1,80—3,80 m. Schlagballwurf: 20—40 m.
- Gruppe, BDM-Klasse A 1. 9. 25—31. 8. 27: Vierkampf. Seilübung wie bei Gruppe 8. 75-m-Lauf: 15,2—11,2 Sek. Weitsprung: 2—4 m. Schlagballwurf: 22—42 m.
- Gruppe, Männer 1913—31. 8. 1925, Dreikampf. 100-m-Lauf: 16,8—12,8 Sek. Weitsprung: 2,40—5,40 m. Kugelstoß (7½ kg aus dem Kreis) 3,50 bis 9,50 m.
- Gruppe, Männer 1895—1912: Dreikampf. 75-m-Lauf: 13,6—9,6 Sek. Weitsprung: 2—5 m. Steinstoß aus dem Anlauf: 2—6 m. Gutpunkte: 1905: 1, 1904: 2, 1903: 3 usw.
- Gruppe, Männer 1894 und älter: Dreikampf. 50-m-Lauf: 11,2—7,2 Sek. Weitsprung mit Brett: 1,50—4,50 m. Steinstoß aus dem Anlauf: 1,70—5,70 m. Gutpunkte: 1893: 1, 1892: 2, 1891: 3 usw.
- Gruppe, Frauen-Klasse: 31. 8. 1925 und älter: Vierkampf. Seilübung wie Gruppe 8 und 9. 75-m-Lauf: 15—11 Sek.

Weitsprung: 2,20—4,20 m. Vollballwurf: 10—20 m. Gutpunkte: 1919: 1, 1918: 2, 1917: 3 usw. Einzelwettkämpfe im 100- und 75-m-Lauf, im Weitsprung und im Kugelstoßen. Sondervorfürungen: Barrenturnen, Bodenturnen, Tauziehen, Ringen, Boxen, Gymnastik, Reigen. Wettkampfmeldung und Meldung der Sondervorfürungen bis zum 28. Juli an Unterkreissportwart E. Neuf, Niederlaasphe-Amalienhütte. Meldegeld für Mehrkämpfer: 0,50 RM je Teilnehmer, für Einzelwettkämpfer 0,30 RM. Die Meldegelder sind bis 1. August an Kam. Wilh. Debus, Turnverein Niederlaasphe, einzuzahlen.

Aus aller Welt

Die Geburt eines Dichternamens

Auf seltsame Weise kam der große nordische Dichter Knut Hamsun zu seinem Pseudonym Hamsun. Nach seinen Vorfahren heißt er Knut Pedersen. Er nannte sich dann nach der Gemeinde Hamsund als Schriftsteller Knud Hamsund. Eines Tages fand er in einer Zeitschrift, die eine Novelle von ihm abgedruckt hatte, daß der Redakteur sie mit Knut Hamsun ohne d gezeichnet hatte. Dieser Name gefiel dem Dichter ausgezeichnet, und er wählte ihn von nun an als sein Pseudonym. Auch seine Verwandten wollten sich Hamsun nennen. Aber der Dichter war damit gar nicht einverstanden. Als die Angehörigen die Verwendung seines Pseudonyms nicht unterließen, verklagte er sie und erreichte, daß das Gericht ihnen die Benutzung des Namens Hamsun untersagte.

Der Ehering verrät den Dieb

Ein holländischer Eisenbahner in Roosendaal, der Fischkörbe auszuladen hatte, konnte der Versuchung nicht widerstehen, und stahl daraus einige Fische. Das schlechte Gewissen ließ ihn so hastig zugreifen, daß ihm dabei der Ehering vom Finger glitt und zwischen den Fischen verschwand. Der Fischhändler, der die Sendung empfing und auspackte, war ehrlicher als der Eisenbahner und brachte den Ring zur Polizei. Diese forschte aufgrund der im Ring eingravierten Monogramme und Daten nach, bis sie schließlich den Eigentümer tatsächlich fand. Dabei stellte sich dann aber gleichzeitig heraus, daß der Verlierer des Ringes die Fischkörbe erleichtert hatte; er sieht nun strenger Bestrafung entgegen.

Millionenerbschaft einer französischen Stadt

Vor einiger Zeit starb in Saint-Etienne Hebr Minard, der Direktor der dortigen Waffen- und Fahrradwerke. Sein erhebliches Vermögen hinterließ er testamentarisch der Stadt, und dem Stadtrat von Saint-Etienne ist es auch gar nicht schwer gefallen, sich zur Annahme des fürstlichen Geschenks zu entschließen. Der Nachlaß wird auf mehrere hundert Millionen Frank geschätzt; das bedeutet selbst beim heutigen Stand der französischen Währung — 100 Frank gelten 5 Mark — immer noch ein gewaltiges Vermögen. Zum Teil soll es für die berufliche Ausbildung der Jugend verwendet werden.

Hart sein wie die Front!

Die Schätze von Siena

Reichtum einer alten Kultur

Das Wahrzeichen der alten geschichts- und kunstreichen italienischen Stadt Siena ist der auf dem höchsten Punkt der Stadt gelegene Dom, eine der schönsten Kirchen Italiens überhaupt. An seinem Entstehen haben ganze Generationen von Baumeistern, Künstlern und Handwerkern durch die Jahrhunderte gearbeitet. Der Baubeginn dieses im romanischen Stil begonnenen Bauwerks liegt im 13. Jahrhundert. Es hat eine Länge von 89 Metern und eine Breite von 24 Metern. Die dreigiebelige Fassade aus dreifarbigem Marmor entstand in den Jahren 1284 bis 1380 und ist mit prächtigen Mosaiken und Bildwerken geschmückt. Der Entwurf dazu stammt wahrscheinlich von Giovanni Pisano. Das Innere zeigt Fußböden mit Sgraffiti und Mosaiken, die in den Jahren 1369 bis 1547 entstanden, ferner zahlreiche hervorragende Kunstwerke wie eine Kanzel, von Nicolo Pisano, das Bronzetafelnakel von Vecchietta und eine Bronzestatue von der Hand Donatellos.

Unter der Fülle der Kunstschatze sind ferner noch die Libreria Piccolomini mit Fresken von Pinturichio und 60 000 wertvollsten Urkunden und die Opera de Duomo zu erwähnen. Auch San Domenico Fontegusta, das Oratorio di San Bernado und das Wohnhaus der heiligen Katharina bergen wertvolle Gemälde, Fresken oder Skulpturen.

Ein zweites Wahrzeichen der Stadt ist der Palazzo publico mit seinem 88 Meter hoch ragenden Glockenturm und dem Torre del Mangia. In seinem Innern enthält er kunstgeschichtlich wertvolle Fresken und Gemälde von Sieneser Malern. Großen kunstgeschichtlichen Ruf genießen auch die Loggia dei Nobili, die 1417 nach dem Muster der Loggia di Lanzi in Florenz errichtet wurde, und die unter Papst Pius II. erbaute Loggia di Papa. Eine beachtenswerte schöne Gemäldesammlung birgt auch das Gebäude der Akademie der schönen Künste. Die Universität von Siena stammt aus dem 13. Jahrhundert und war weit hin bekannt als Stätte hoher Wissenschaft und berühmter Hochschullehrer. Südöstlich von Siena liegt in größerer Entfernung das ehemalige Benediktinerkloster Monte Oliveto Maggiore mit berühmten Fresken und Intarsien.

Aus der Bewegung.

JM-Gruppe 1/839 Berleburg

Heute, Donnerstag, 18 Uhr, treten alle Mädel von 12—14 Jahre auf dem Sportplatz an. Turn- und Sportzeug ist mitzubringen.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/839

Heute abend tritt die gesamte Gefolgschaft um 20 Uhr in Uniform beim HJ-Heim an.

Hitler-Jugend — Standort Laasphe

Am Freitag, dem 4. August, 19.30 Uhr, treten die Einheiten des Standortes (HJ BDM BDM-Werk, DJ-Führermannschaft, Jungzug I, JM-Führerinnenmannschaft und Schar I) auf dem Wilhelmsplatz an.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Neffe und Pflegesohn, der

Matrosen-Obergefreite Otto Tabel

Inhaber des EK 2

im Alter von 23 Jahren nach schwerer Verwundung den Seemannsstand gestorben ist. Er ging 5 Tage vor unserer geliebten Erika in die Ewigkeit ein. Mit ihm ist unsere letzte Stütze dahingegangen.

In tiefer Trauer:

Familie Albert Degner.

Laasphe, den 3. August 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 6. August um 14 Uhr in der Kirche zu Laasphe statt.

Wir erhielten die traurige, kaum faßbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser einziger, guter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

Soldat Karl Kohlberger

im 19. Lebensjahre am 8. 7. 44 im Westen im Kampf um den Bestand Großdeutschlands sein junges Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz:

Karl Kohlberger u. Frau, Emma geb. Martin Emmi Kohlberger; Luise Kohlberger und alle Verwandten.

Bante, den 2. August 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 6. August, um 14.30 Uhr in der Kirche statt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Montag um 18.30 Uhr sanft nach kurzem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben mein lieber, guter Mann, unser herzlichster, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Mengel

im 72. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Ww. Wilhelmine Mengel geb. Ranft; Familie Paul Stark; Familie Willy Wahl; Familie Wilh. Mengel; Familie Louis Bald; Familie Paul Schneider; Familie Hermann Mengel; Erna Mengel; 10 Enkelkinder u. alle Anverwandten.

Berleburg, Cosel, Schwerte, z. Zt. Wehrmacht und Sedlitz, den 3. August 1944.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. August, um 14 Uhr statt. Hausandacht ¼ Std. vorher.

Es grüßen alle Verlobte:

Ottlie Schmidt Willi Wieland

Laasphe Hagen

3. August 1944.

Nehme wegen Arbeitsüberlastung bis zum 20. August

keine Reparatur-Aufträge

mehr an; von da ab nur noch jede Woche Montags.

Heinr. Reppel, Schuhmachermstr. Weidenhausen.

Wer erteilt Unterricht in Stenographie?

Zuschr. erbeten unt. L. B. 5020 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Ehefrau mit 2 Jungen (4 und ½ Jahre alt) sucht möbl. od. unmöbl. Unterkunft mit Küche od. Küchenbenutzung od. sonst. Wohnmöglichkeit für Kriegsdauer. Sauerland od. Westerwald bevorzugt.

Angebote erb. unt. P. Z. 54110 an Schaß-Annoncen, Duisburg, Düsseldorfstraße 1/3.

Aelteres Ehepaar sucht im Kreis Wittgenstein

Unterkunft (1 od. 2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit). Zuschr. erb. unter J. W. 518 an d. Nat.-Ztg. Berleburg od. Gesch. Laasphe.

Anzeigen-Annahme

in Laasphe Adolf-Hitler-Str. 41 7—12.30 u. 3—6 Telefon Nr. 237.

Niederlaasphe Matth. Duschner Niederlaasphe 77

Erndtebrück Wilh. Afflerbach Talstraße 11 Telefon Nr. 313.

Aue-Wingesh. Wilhelm Hof Wingeshausen 93.

Birkelbach Birkelbach Aug. Bürger Birkelbach Ruf 221 Erndtebr.

Bante Hesselbach Fischelbach Aug. Kippenstiel Hesselbach Ruf Fischelbach 31

Stütze

eventl. alleinsteh. junge Frau, in Küche u. allen Hausarbeiten erfahren, für gepflegten Haushalt gesucht. Eintritt nach Vereinbarung. Zuschrift möglichst mit Lichtbild an

Frau Erna Bornemann Hohenlimburg, Henkhauser-Weg 78

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum schone sie und halt' sie rein.

die Rustica und Cito-fein

BRAUSE-CO. ISELOHN

Vorsicht vor Ansteckung!

Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfalle sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.

Ein Loch in den Bauch schwätzen

wollen uns jene Leute, die scheinbar alles besser wissen. In allen wichtigen Fragen wollen wir uns aber an jene halten, die wirklich etwas verstehen. Vor allem in Fragen der Gesundheit werden wir unser Ohr nur dem Arzt leihen. Er wird uns u. a. mit naturnahen Heil-Nährmitteln, wie den Tropen-Präparaten, zu helfen wissen.

Tropenwerke, Köln.

Suche 4 Zimmer-Wohnung in Laasphe, Meld. Dienstst. d. RLB. Gemeindegruppe Laasphe Hindenburgstr. 6.

Einen Wurf 6 Wochen alte **Ferkel** hat abzugeben Herm. Althaus Sassenhausen.

Wer verkauft ein Eimerchen **Waldbereen?** Dieselben werden auf Wunsch gerne abgeholt. Nachricht erbittet National-Zeitung Berleburg Telefon 217.

Bessapan - ein rarer Film!

Erst kommt der Propagandamann der Front mit seinen Bildberichten. Wer dieser Logik folgen kann, wird jetzt auf manchen Film verzichten.

Ölgemälde, Aquarelle Radierungen

Einrichtungshaus Kleine Siegen, Friedrichstr. 45. Ruf 4444.

Caïson der H.-Briefchen

Wohl jede Hausfrau weiß, daß man zum Einweichen bedenkenlos Süßholzwasser verwenden kann. Aber es muß der richtige Kristall-Süßholzwasser sein, wie er uns in der H.-Packung zur Verfügung steht, denn er allein garantiert ein Einweichgut ohne geschmackliche oder sonstige Beeinträchtigung.

Caïson ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar

Im Einsatz aller Kräfte

wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergien nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sanatogen und Formamin, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken halfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.

BAUER & CIE SANATOGENWERKE BERLIN

Der lockere, feine NIVEA

KINDER PUDER

trocknet · glättet · beruhigt

STREUDOSE 65 PF. · BEUTEL 40 PF.

Beiersdorf Sport Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!

Die Nacht der letzten Chance

Wenn wir richtig Wäsche gespült und am Waschartag weniger und auch weniger stark beschmutzte Wäsche haben, bietet sich noch eine Chance, viel Waschmittel zu sparen: Nütze sie durch gründliches Einweichen der Wäsche in der Nacht vor dem Waschartag. Das löst viel Schmutz!

Die Seifenkarte dankt es Dir!